Abend-Ausgabe. Nr. 572 Freitag, 4. Dezember 1936

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgebühr bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus monatlich RM. 2.20, durch Briefträger RM. 2.30 einschl. 40,7 Rpf. Postgeb. (ohne Postzustellungsgebühr) bei siebenmal wöchentl. Versand. Einzel-Nr. 10 Rpf., außerhalb Sachsens mit Morgen-Ausgabe 15 Rpf.

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postscheckkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 5: Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel B. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 8 Rpf. Ziffergeb. 30 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Spaniens Marxisten verlieren den Mut

Auch kampffähige Männer verlassen Madrid

Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten"

Salamanca, 4. Dezember.

Bei einem großen Teile der irregeleiteten Anhänger des Marxismus in Spanien herrscht tiefe Mutlosigkeit, hervorgerufen durch die Fortschritte, die die nationalen Truppen täglich verzeichnen, und durch das Scheitern aller roten Gegenangriffe. Auch die von den Sowjets unter Bruch der Neutralität gewährten Unterstützungen haben die Enttäuschung über den für die Marxisten ungünstigen Verlauf des Krieges nicht aufhalten können.

Wie hoffnungslos die Bolschewisten die Lage in Madrid beurteilen, geht aus einem Aufruf des Vorsitzenden der sozialdemokratischen Partei Madrids an die Parteimitglieder hervor, den der rote Rundfunksender mehrere Male bekanntgegeben hat. Danach wird allen Bezirksleitern empfohlen, sich unverzüglich zu melden, um die Erlaubnis zum Verlassen von Madrid entgegenzunehmen. Gleichzeitig wird aufgefordert, sofort anzugeben, ob von der Erlaubnis Gebrauch gemacht wird.

Es ist das erstemal, daß auch kampffähigen Männern die Erlaubnis zum Verlassen von Madrid erteilt wird.

Ein aus Madrid zurückgekehrter südamerikanischer Diplomat teilte in Gibraltar einem Pressevertreter mit, daß in Madrid große Hungersnot herrsche. Kartoffeln, Gemüse und sonstige lebenswichtige Nahrungsmittel sind kaum mehr aufzutreiben. Ab 21 Uhr ist alles Leben in der spanischen Hauptstadt so gut wie erloschen. Man hört nur das eintönige Dröhnen der Granateinschläge und das Knattern der Maschinengewehre. Die Zivilbevölkerung ist von großer Panik ergriffen. Unausgesetzt werden Frauen, Kinder und Greise abtransportiert.

Der Heeresbericht des Obersten Befehlshabers in Salamanca meldet am Donnerstag, daß an der Biskaya-Front das Artillerie- und Maschinengewehrfeuer etwas heftiger gewesen sei als in den vergangenen Tagen. An der Alava-Front dauerte der Druck des Gegners im Abschnitt von Villarreal an. Die roten Milizen hatten sehr große Verluste.

Von der 7. Division wird gemeldet, daß die nationalen Truppen an der Madrider Front die in den vergangenen Tagen erreichten Stellungen befestigt haben. An den Frontabschnitten von Guadarrama und Somosierra war Artilleriefeuer zu verzeichnen, das aber ohne besondere Bedeutung war.

In Asturien hat der Druck des roten Gegners auf die nationalen Stellungen nach seinen gescheiterten Angriffen nachgelassen. Durch einen Handstreich der nationalen Truppen konnte eine Anzahl von Gefangenen gemacht werden, die berichteten, daß die Roten im Laufe des Mittwochs über 1000 Mann verloren haben. Um die Toten vom Schlachtfeld zu bergen, sollen die Roten zwei Eisenbahnzüge und hundert Lastkraftwagen benötigt haben.

Die Gefangenen berichteten ferner von der Mutlosigkeit und Enttäuschung in den Reihen der marxistischen Milizen und in den Ortschaften des von den Bolschewisten beherrschten Gebietes angesichts der Fortdauer des Krieges, der nur Niederlagen bringe.

Von der Division Soria wird gemeldet, daß die Nationalen einen kleinen Vorstoß bei Guadalajara ausführen konnten. Von der Südarmee ist nichts Neues zu melden.

Was Pimpfe sammeln sollen:

Nicht nur Briefmarken, sondern auch Zinntuben

Berlin, 4. Dezember.

Der Vierjahresplan muß auch die Schule auf ihrem Posten finden. Diese Feststellung trifft Kurt Resag in der neuen von Prof. Bäumler, Hauptstellenleiter beim Beauftragten des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung der NSDAP, herausgegebenen Zeitschrift „Weltanschauung und Schule". Es genügt nicht, so führte er etwa aus, der Jugend das Wissen um das Fehlen gewisser Rohstoffe zu vermitteln, ihr eine Ueberschau über die Erzeugung der Nahrungsmittel und über das Gesamtbild im Umsatz der Volkswirtschaft klarzulegen. Es muß bei ihr der Wille zur Mithilfe geweckt werden. Der Pimpf, der neben den Briefmarken nicht auch Zinntuben sammelt, der Hitlerjunge, der in der Werkstatt und auf dem Lagerplatz nicht den Blick für die Materialausnutzung gewonnen hat oder der nicht sieht, was an Altmaterial verlorengeht, muß darauf hingewiesen und für die Erhaltung dieser wirtschaftlichen Werte begeistert werden.

Schule, Jungvolk, Hitlerjugend und Deutsche Arbeitsfront führen hierzu die praktische Erziehung und den Einsatz durch. Da der Bauernjunge schon von sich aus den Fragen der landwirtschaftlichen Erzeugung seine Aufmerksamkeit schenkt, so muß die Dorfschule darum besorgt sein, den Knaben und Mädchen darüber hinaus den Blick für die Fragen der Rohstoffbeschaffung in Industrie und Technik zu verschaffen. Die Fragen der Sicherung der Ernährung und der Beschaffung der unbedingt nötigen Rohstoffe sind einer Behandlung in der Schule am leichtesten zugänglich. Es kann sich für die Schule dabei nicht darum handeln, diese Aufgaben in systematischer Reihenfolge zu besprechen, ihre Aufgabe ist vielmehr zum gegebenen Zeitpunkt durch passenden Einbau in ihre Lehrgebiete die Beziehung zu diesen Fragenkreisen aufzunehmen.

André Gide vom Kommunismus geheilt

Furchtbare Eindrücke des französischen Schriftstellers aus Sowjetrußland

Paris, 4. Dezember.

Vor drei Jahren hatte sich André Gide, der besonders von der französischen Jugend gefeiert und auch vom intellektuellen Bürgertum geschätzte Schriftsteller, zum Kommunismus bekannt. Bald darauf erwachte sein Wahrheitsdrang, und er beschloß, das „Sowjetparadies" aus nächster Nähe anzusehen. Im vergangenen Jahr ist er durch die Stätten bolschewistischer Hochkultur gereist, nicht wenig behindert durch die immerwährende Aufsicht und Bespitzelung der Geheimpolizei. Als er nach Hause kam, hat er zunächst eine ganze Weile geschwiegen. Es mochte ihm nicht leicht fallen, seinen furchtbaren Irrtum einzugestehen. Endlich aber hat er eine Darstellung seiner Eindrücke gegeben, die nach jeder Richtung hin erschütternd ist.

André Gide ist völlig bekehrt. Er glaubte am Gestade des Paradieses zu landen und hat voller Abscheu und Enttäuschung der Sowjethölle den Rücken gekehrt.

Das ist der eindeutige Eindruck, den man aus seinem Buche „Retour de l'U. R. S. S." (Zurück aus U. S. S. R.) gewinnt. Gide hat die Bevölkerung Sowjetrußlands als ein Millionenheer sowjetischer Sklaven angetroffen, deren freie Meinung völlig geknebelt ist. Der geringste Protest, die kleinste Kritik wird mit den schwersten Strafen geahndet und sofort unterdrückt. In keinem Lande wird der Geist unter stärkerem Terror gehalten als in U. S. S. R.

Die Volksaufklärung macht an den Grenzen des Landes halt, und die Unkenntnis des Volkes über Zustände und Verhältnisse des Auslandes ist abgrundtief. Niemanden d. H. hat André Gide zu überzeugen vermocht, daß es außerhalb Moskaus, etwa in Paris auch Untergrundbahnen gäbe, und mitleidlos hat man ihn, den man für einen Renommisten hielt, gefragt, ob dort wenigstens Autobusse und Straßenbahnen verkehrten. Die Wohnungen hat er, soweit sie neu gebaut sind, trostlos eintönig gefunden. Man könne umziehen, ohne daß es einem aufzufallen brauchte, so sehr ähnelt in der Einrichtung ein Raum dem anderen. An den Warenhäusern stehen die Leute stundenlang Schlange, aber noch nicht ein Bruchteil von ihnen erhält, was er sich wünscht. Die Warenmengen sind völlig unzureichend und ihre Güte unter jeder Kritik. Der Staat braucht sich nicht anzustrengen, denn als Händler und Fabrikant ist er ohne Konkurrenz.

Die feindlichen Hafenarbeiter

Paris, 4. Dezember.

Der Geschäftsführer der Vereinigung der französischen Ausfuhrindustrie protestiert in einem Schreiben an den Ministerpräsidenten gegen die Streiks der französischen Hafenarbeiter. Die Ausstände der Hafenarbeiter, die sich weigern, amerikanische Schiffe zu entladen, hätten dazu geführt, daß Hafenarbeiter in Amerika die Ladungen der ankommenden französischen Schiffe nicht löschen, so daß jetzt französische Ausfuhrwaren im Werte von 20 Millionen Franken festliegen. Zum Teil handele es sich um verderbliche Erzeugnisse. Neben der Preissteigerung für die Herstellung der Ausfuhrwaren laste also jetzt auch noch die Zersetzung der französischen Handelsmarine auf der Ausfuhrindustrie.

Schweigepflicht von Parteigenossen

Berlin, 4. Dezember.

Die Reichsregierung hat am 1. Dezember auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz Dr. Gürtner ein Gesetz über die Vernehmung von Angehörigen der NSDAP und ihrer Gliederungen verabschiedet. Nach diesem Gesetz bedürfen Unterführer der NSDAP und ihrer Gliederungen, die die Amtstätigkeit eines Stützpunktleiters, eine dieser gleichstehende oder eine höhere Amtstätigkeit ausüben, für Aussagen als Zeugen oder Sachverständige über Umstände, auf die sich ihre Pflicht zur Amtsverschwiegenheit bezieht, der Genehmigung.

Dasselbe gilt für andere Angehörige der NSDAP und ihrer Gliederungen, soweit sie über dienstliche schriftliche oder mündliche Anordnungen, Verhandlungen oder Mitteilungen aussagen sollen, die im Einzelfall von der zuständigen Stelle bei der Bekanntgabe als geheim oder vertraulich bezeichnet worden sind. Die Genehmigung darf nur versagt werden, wenn durch die Aussage dem Wohle des Reiches Nachteile bereitet würden. Die Genehmigung ist entweder von der vernehmenden Stelle oder von dem zu Vernehmenden einzuholen. Diese Vorschrift gilt für alle Verfahren, in denen Personen als Zeugen oder Sachverständige vernommen werden können.

Der Stellvertreter des Führers hat im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Justiz die erforderlichen Ausführungsvorschriften erlassen, in denen bestimmt ist, auf welche Unterführer das Gesetz Anwendung findet und welche Stellen zur Erteilung der Genehmigung zuständig sind.

Schweres Verkehrsunglück in Dresden

Am Freitag 10,30 Uhr ereignete sich in Dresden-Neustadt an der Marienbrücke ein folgenschwerer Zusammenstoß, an dem nicht weniger als fünf Fahrzeuge beteiligt waren. Ein Radfahrer wurde getötet; außerdem wurden vier Personen schwer verletzt. (Ausführlicher Bericht siehe Seite 3.)

Beinhorn-Rosemeyer fliegen nach Afrika

München, 4. Dezember.

Elli Beinhorn-Rosemeyer startete am Freitag früh 8,45 Uhr gemeinsam mit Bernd Rosemeyer zum Fluge nach Südafrika, wo Bernd Rosemeyer, wie bereits gemeldet, an mehreren Autorennen für die Auto-Union teilnehmen wird. Die beabsichtigte Flugstrecke verläuft über Kairo und beträgt 14 000 Kilometer.

Aufn. Weltbild-GmbH.

Morgen am „Tag der nationalen Solidarität" werden sich wiederum alle Hände entgegenstrecken, um zu spenden